

Kunst vom bekannten Unbekannten

Nicht Autorisiertes von Banksy in Berlin

Berlin. Banksy zählt zu den bekanntesten Unbekannten. Die gesprayten Arbeiten des unter Pseudonym arbeitenden britischen Künstlers finden sich seit Jahrzehnten meist ohne Vorwarnung etwa auf Wänden oder Mauern an inzwischen unzähligen internationalen Orten. Als Anerkennung für die Echtheit der häufig mit Schablonen geschaffenen Graffitiarbeiten gilt etwa ein Posting auf einer Banksy-Seite im Internet.

In Berlin ist von diesem Freitag an eine ausdrücklich als „nicht-autorisiert“ markierte Ausstellung mit Arbeiten des Künstlers zu sehen, von denen knapp 20 als Originale firmieren. Bei Banksy ist zu solchen Projekten zu lesen: „Banksy ist in keine (Ausstellung) involviert oder steht damit in Verbindung.“ Auch um die Verwendung seiner Motive sorgt sich Banksy. Zwar verweist er selbst auf sein Zitat „Copyright is for losers“, möchte Motive aber nur privat und nicht kommerziell genutzt wissen.

Die Ausstellung „Banksy - A Vandal Turned Idol“ macht nach Stationen in Madrid, Malaga, Moskau, Hongkong, Mailand, Lissabon, Las Vegas, Yokohama, Osaka oder Nagoya nun in Berlin im Erdgeschoss eines Funktionsgebäudes Station.

Die Ausstellungsmacher haben dort improvisiert, wo gesicherte Fakten fehlen. Eine Installation zeigt ein Atelier eines nicht identifizierbaren Sprayers im dunklen Hoodie, wie es vielleicht auch bei Banksy aussehen könnte. Einige Fotos oder Videos von Überwachungskameras zeigen eine männliche Person bei der Arbeit an Banksy Graffiti, die später Banksy zugeschrieben wurden.

Thematisch folgt die Ausstellung wichtigen Themen des Künstlers. Den Auseinandersetzungen mit Konsum, Tod oder Umwelt sind mit zusammen rund 100 Arbeiten ebenso Kapitel gewidmet wie Banksys Blicke auf Macht und Religion, Liebe und Hoffnung.

Banksy hat dabei seinen Preis nicht nur auf dem internationalen Kunstmarkt. In der Ausstellung kostet ein Ticket bis 24 Euro.



Aus der Berliner Banksy-Ausstellung im Kleistecck.

FOTO: FABIAN SOMMER/DPA

Und die Moral von der Geschichte...

Die russische Fotokünstlerin Katerina Belkina zeigt in Werder (Havel) Arbeiten zu den Märchen der Gebrüder Grimm

Von Mathias Richter

Werder. Schneewittchen ist zusammengebrochen. Man sieht nur von oben ihre nackten Knie unter dem hochgerutschten Rocksäum, die Hände erstarrt links und rechts davon. Und daneben der Apfel – die Tatwaffe. Die russische Fotokünstlerin Katerina Belkina hat ihn am Rand des Bildes platziert – blutrot auf einem dunklen gräulich-verblassten Mosaikfußboden.

Überhaupt wirkt das Foto ziemlich finster. Auch das Kleid hebt sich farblich kaum vom Untergrund ab. Nur Knie, Hände und Apfel sind deutlich zu erkennen. Und das soll Schneewittchen sein? Diese Schönheit in Weiß, die wir aus dem Märchen der Gebrüder Grimm kennen? Das Bild ist derzeit im Kunst-Geschoss in der Stadtgalerie in Werder (Potsdam-Mittelmark) zu sehen. Es ist Teil einer Fotoserie, in der die Russin Belkina einen anderen Blick auf diese Märchenklassiker der deutschen Romantik wirft – einen osteuropäischen, multikulturellen und vor allem zeitgenössischen.

„Dreamwalkers and Magic Things“ hat Belkina ihre Märchenreihe genannt. Und sie bewegt sich mit diesen Bildern in der Tat geradezu traumwandlerisch durch die Welt der Grimmschen Bösewichte, Neider, Betrüger und Mörder. Entstanden sind die ersten Arbeiten zum Thema, nachdem sie für ihre Fotoarbeiten 2016 mit dem schwedischen Hasselblad Masters Award ausgezeichnet wurde. Denn der Preis für den Preis bestand darin, in den darauf folgenden drei Monaten 15 neue Arbeiten für eine Publikation abzuliefern. Danach arbeitete Belkina weiter an ihren Märchenbildern und nach drei Jahren war die Serie schließlich auf rund 40 Werke angewachsen. Etwa 20 davon hängen in der Ausstellung in Werder. Umgeben sind sie zum Teil von Requisiten, die sie für die Photoshootings benötigte.

„Die Märchen der Gebrüder Grimm haben mich schon immer fasziniert“, sagt die 49-jährige Künstlerin. Und seit sie in ihrer Kindheit in den sowjetischen Kinderbüchern die Illustrationen von Malern wie Ilja Kabakow oder Viktor Piwowarow lieben gelernt hatte, habe sie gewusst: „So etwas will ich auch einmal machen.“ Nur Belkina macht es mit ganz anderen Mitteln. Mit zeitgenössischer Technik. Ihre Werke entstehen digital. Sie arbeitet mit Kamera und Computer, an dem sie ihre Fotos nachbehandelt, indem sie häufig verschiedene Elemente ineinandercollagiert und manche Passagen übermalt oder Teile dazu zeichnet. So entstehen fantastische Traumwelten – neue Realitäten gewissermaßen. Wie gemalt.

Trotzdem merkt man sofort, dass Katerina Belkina durch den ästhetischen Kanon der Sowjetunion geprägt wurde: Sozialistischer Realismus und Alte Meister. Mit diesen

Bildern sei sie groß geworden, hat sie einmal erzählt. Picasso, Malewitsch, De-gas, Frida Kahlo traten erst nach 1990 in die Ahnengalerie ihrer persönliche Kunstgeschichte ein. Und so greift Belkina für die Landschaften und Porträts ihrer Märchenbilder eher in die Werkzeugkiste der Renaissance, macht Anleihen bei Botticelli oder Leonardo da Vinci. Auch das wieder eine Verfremdung – spielen die Geschichten der Gebrüder Grimm doch eher in einem stilisierten Mittelalter.

Belkina lässt ihre Märchenfiguren dort auftreten, wo sie gerade ist. Als sie noch in Samara wohnte, der Stadt im Südosten des europäischen Teil Russlands, die seit der Stalinzeit bis 1990 Kuibyschew hieß, spielten diese Geschichten von Gut und Böse in ihrer Fantasie noch dort. Seit 2020 lebt Belkina in Glindow, einem Ortsteil von Werder (Havel), und Grimms Märchen sind auf ihren Bildern ganz selbstverständlich Made in Brandenburg.

So hat sie etwa eine Szene aus „Die sieben Raben“ vor Schloss Babelsberg platziert. „Das blaue Licht“ sucht der brave Soldat vor einer alten Eiche bei Templin (Uckermark) und Schneewittchen,

Die russische Künstlerin Katerina Belkina.

FOTO: DETLEV SCHEERBARTH



das Unglückliche, wird in Wandlitz (Barnim), ganz in der Nähe des einstigen Anwesens von Ex-Stasi-Chef Erich Mielke, ermordet.

Der Gehalt dieser Märchen ist universal, weiß Katerina Belkina. Denn in jeder der Grimmschen Geschichten steckt eine Lektion über Gut und Böse. Und die gilt eben überall gleich – an jedem Ort der Welt. Und vielleicht greift sie deshalb auf diese alten Geschichten zurück. Als sie 2013 ihre Heimat Russland verließ, um in der Berliner Kunstszene mitzumischen, war es das immer wiederkehrende Motiv des Wanderers, das sie von diesen Märchen auf die Reise in die Fremde mitnahm. „Aber irgendwann kommt man an und stellt fest, dass auch hier diese Geschichten etwas bedeuten und man fühlt sich schon ein wenig zuhause“, sagt sie.

Und trotzdem klingt das ein wenig bitter. Denn in ihre alte Heimat Russland traut sie sich nicht mehr zurück, seit Putin Krieg gegen die Ukraine führt. Ihre Hoffnung: Die Moral, die in jedem der Grimmschen Märchen steckt, ist stärker. Belkina glaubt fest an dieses gemeinsame Fundament aller Gesellschaften und Kulturen. Und vielleicht gerade deshalb zeigt sie unter der Haube von Frau Holle ein schwarzes Gesicht.

Katerina Belkina: Dream Walkers and Magic Things. Kunst-Geschoss in der Stadtgalerie im Schützenhaus Werder (Havel), Uferstr. 10. Do, Sa, So 13-18 Uhr. 30. November bis 14. Januar 2024.



Motive nach „Schneewittchen und Rosenrot“ (oben und links) und „Der Froschkönig“ (rechts) von Katerina Belkina in der Stadtgalerie Kunst-Geschoss, Werder (Havel), November 2023.

FOTOS: DETLEV SCHEERBARTH

Zur Person

Katerina Belkina wurde 1974 in Kuibyschew/Samara im Südosten des europäischen Teils Russlands geboren. Sie studierte Anfang der 90er-Jahre in Samara Malerei und Fotografie. 2013 kam sie nach Ber-

lin. Seit 2020 lebt sie in Werder (Havel).

2015 erhielt Belkina für das Bild „Die Sünderin“, auf dem sie sich vor dem Bild „Christus und die Ehebrecherin“ von Lucas Cranach dem

Jüngeren als Schwangere inszeniert, den Lucas-Cranach-Preis.

2016 erhielt sie den schwedischen Hasselblad Masters Award. Aus diesem Anlass entstand ihre Märchenreihe.